

Bibelarbeit: Tamar (Genesis 38) **Mit Hilfe einer List zum Frauenrecht**

Eine der vier Frauen im Stammbaum Jesu

Tamar begegnet uns neben Batseba, Rahab und Rut als eine der vier Frauen im matthäischen Stammbaum. Da neben vielen Stammvätern nur diese vier Stammmütter erwähnt werden, ist es eine lohnenswerte Aufgabe, sich mit einer dieser Frauen, Tamar, zu beschäftigen.

Judas Handeln führt in die Sackgasse

Juda, ein Sohn Jakobs, verlässt seine Brüder, um sich in Kanaan niederzulassen. Er nimmt sich eine Kanaanäerin zur Frau, die drei Söhnen das Leben schenkt. Später nimmt Juda als Familienoberhaupt auch für seinen Erstgeborenen Er eine Kanaanäerin zur Frau: Tamar. Tamar wurde durch die Heirat mit Er zu einem Mitglied der Familie Judas, d. h. sie wird Judas Besitz. Damit hat er ihr gegenüber aber auch bestimmte Verpflichtungen übernommen.

Tamars Mann Er, der Sohn Judas, war in den Augen Jahwes böse und Jahwe liess ihn sterben (Möglicherweise galt damals jeder frühe Tod als Gottesstrafe.)

Da die Ehe Ers mit Tamar kinderlos geblieben war, hatte Tamar das Recht auf Nachkommen durch den Bruder ihres verstorbenen Mannes. Diese Rechtsinstitution des Levirats (von lat. levir = Schwager) sah vor, dass der Bruder eines kinderlos verstorbenen Mannes mit dessen Frau einen Sohn zeugt, der dann als Nachkomme des Verstorbenen galt. Ein Aussterben des Geschlechts sollte so verhindert werden. Damit wird die Zukunft des Toten, der ja in seinen Kindern weiterlebt, gesichert.

Und so bestimmt Juda, Onan, sein zweiter Sohn, solle seine Bruderpflicht erfüllen und anstelle Ers einen Sohn zeugen (8). Onan aber entzieht sich seiner Pflicht. Weil er weiss, dass es nicht seine Nachkommen wären, lässt er seinen Samen zu Boden fallen. Er weigert sich auf solche Weise, seinen Teil für die Zukunft der Familie seines Bruders beizutragen - und damit auch für die Zukunft des Hauses Juda. So wird er schuldig vor Gott und deshalb muss auch er sterben.

Doch durch seine Verweigerung verhindert er nicht nur die Zukunft seines verstorbenen Bruders, sondern auch die Zukunft Tamars. Ihre Hoffnung auf Nachkommen wird zunichte gemacht. Für eine Frau in damaliger Zeit bedeutete Nachkommenschaft nicht nur Ansehen und Ehre, sondern auch eine gesicherte Altersversorgung. Die Hoffnung auf beides wird Tamar genommen, zumal Juda, nachdem er schon zwei Söhne verloren hat, sich weigert, ihr seinen dritten Sohn zu geben und ihr so zu ihrem Recht auf Nachkommenschaft zu verhelfen. Vielmehr schickt er sie mit der Begründung, sein dritter Sohn, Schela, sei noch nicht erwachsen, zurück in das Haus ihres Vaters (11).

Tamar ergreift die Initiative

Tamar lebt, von Juda im Stich gelassen, als kinderlose Witwe im Haus ihres Vaters. Schmachvoller und hoffnungsloser kann ihre Lage nicht mehr sein, zumal ihr Name ihr eine andere Zukunft verheissen hat. Tamar heisst "Dattelpalme" und ist ein Symbol des Lebens. Für eine Frau, die Tamar heisst, kann die Geschichte so nicht enden. Tamar merkt im Laufe der Zeit, dass von Juda keine Hilfe mehr zu erwarten ist. Er hat ihr Schela, obwohl inzwischen erwachsen, nicht zum Mann gegeben. Da sorgt sie selbst für eine Wende des Geschehens, indem sie die Initiative ergreift, um zu ihrem Recht zu kommen. Sie, über die bisher immer nur verfügt wurde und die passiv blieb, nimmt nun selbst die Fäden ihres Lebens in die Hand. Nach dem Tod der Frau Judas ergreift sie ihre Gelegenheit, als Juda zur jährlichen Schafschur und dem sich daran anschliessenden Fest in ihre Gegend kommt (13). Die Erzählung schildert in kurzen, knappen Sätzen, wie sie mit grosser Entschlossenheit ans Werk geht. *Da legte sie ihre Witwenkleider ab, bedeckte sich mit einem Schleier, verhüllte sich und setzte sich an den Ortseingang von Enajim, das auf dem Weg nach Timna liegt* (14a).

Der Schleier soll verhindern, dass Juda sie erkennen kann. Da auch die kanaanäischen Kultprostituierten, die Kedeschen, meist

verschleiert waren, liegt es nahe, dass Juda sie für eine solche Kultprostituierte halten wird. Das Tun dieser heiligen, weil der Liebesgöttin in Ishtar geweihten, Mädchen und Frauen galt nicht als verwerflich, sondern sollte die Fruchtbarkeit fördern.

Die Reaktion Judas wird ebenso kurz und prägnant in Dreierschritten beschrieben: *Juda sah sie, hielt sie für eine Dirne, sie hatte ihr Gesicht verhüllt. Er bog vom Weg ab, ging zu ihr und sagte: Lass mich zu dir kommen* (15, 16).

Juda verspricht ihr ein Ziegenböckchen, das Opfertier für die Liebesgöttin Ishtar und damit den üblichen Lohn für eine Kultprostituierte (17).

Tamar allerdings hat es auf das dreifache Pfand abgesehen, das ihr Juda hinterlassen muss: den Siegelring, die Schnur, an der er ihn trägt und seinen Stab (18 a). Dies sind die Insignien eines freien israelitischen Mannes, die ihn legitimieren und identifizieren. Die Dreizahl der Gegenstände ist ein Zeichen dafür, dass Juda sich Tamar vollständig ausliefert.

Tamar wird die Gegenstände später benutzen, um zu beweisen, wer der Vater ihres Kindes ist.

Ohne zu zögern gibt Juda ihr das Geforderte und wohnt ihr bei. Im gleichen Atemzug wird bestätigt, dass Tamars Handeln Erfolg hatte: Sie ist schwanger (Vers 18 b).

In einer Gegenbewegung zu Vers 14 wird in Vers 19 mit vier Verben die zentrale Handlung abgeschlossen. Dabei umrahmen die Verse 14 und 19 spiegelbildlich das zentrale Geschehen:

Sie stand auf, ging weg, legte ihren Schleier ab und zog ihre Witwenkleider an (Vers 19).

Tamar geht zurück ins Haus ihres Vaters, wo sie ihr Leben zunächst fortführt wie bisher.

Judas Freund Hira, der das Pfand mit einem Ziegenböckchen auslösen will, kann die vermeintliche Kedesche nicht finden. Da Juda den Spott der Leute fürchtet, verzichtet er auf weitere Nachforschungen und nimmt den Verlust seiner Insignien in Kauf. Dass an dieser Stelle (21 f) von einer Kedesche die Rede ist und nicht von einer Hure, weist schon darauf hin, dass Tamar sich nicht der Unzucht schuldig gemacht hat. Dennoch wird sie nach Bekanntwerden ihrer Schwangerschaft der Unzucht bezichtigt, weil sie offiziell immer noch als Verlobte Schelas gilt.

Da Tamar als Frau nicht rechtsfähig ist - sie ist im Besitz Judas - findet nicht die sonst übliche Gerichtsverhandlung am Tor statt. Vielmehr bestimmt Juda als Familienoberhaupt ihre Strafe:

die Verbrennung (Vers 24). Die Strafe für Ehebruch war normalerweise die Steinigung. Die hier geforderte Verbrennung galt als besonders schwere Strafe für besonders schwere Vergehen.

Tamar wartet mit ihrem Trumpf in der Hand buchstäblich bis zur letzten Minute. Erst als sie vor die Stadt hinausgeführt wird, wo das Todesurteil vollstreckt werden soll, schickt sie Juda das Pfand zurück und zwingt ihn damit, sich in aller Öffentlichkeit zu seiner Vaterschaft zu bekennen (25). Juda kann nicht anders, als sein Unrecht einzugestehen:

"Sie ist im Recht gegen mich; denn ich habe sie Schela, meinem Sohn, nicht gegeben" (Vers 26). Tamars Handeln war also gerechtfertigt, weil es dazu dient, das ihr zustehende Recht auf einen Nachkommen durchzusetzen. Tamar wird von Juda nicht nur Recht zugesprochen, sondern Gerechtigkeit, weil sie alles ihr Mögliche unternommen hat, um dem Stamm Juda und damit auch sich selbst die Zukunft zu sichern. Dafür setzte sie sogar ihr Leben aufs Spiel.

Tamars Handeln hat Erfolg

Die Verse 27-30 erzählen als krönender Abschluss von der Geburt der Kinder Tamars, der Zwillinge Perez und Serach. Damit hat Tamar durch ihr unerschrockenes, unkonventionelles und mutiges Handeln das Fortbestehen des Hauses Juda gesichert und so wurde sie zur Stammutter Davids (vgl. Rut 4,12) und auch zur Stammutter Jesu (vgl. Mt 1,3).

Tamar - damals und heute

Die Tamar-Erzählung wurde zunächst mündlich überliefert. Es ist anzunehmen, dass sie im Kreis der Frauen weitererzählt wurde. Die Frauen waren es, die sich in dieser Geschichte mit ihrer eigenen Situation der Unterdrückung und Rechtlosigkeit in einer patriarchalen Gesellschaft wieder finden konnten - und sie sind es bis auf den heutigen Tag. Die Hörerinnen konnten über Tamars listige Tat schmunzeln.

Das war aber noch nicht alles: In Tamar hatten und haben die Frauen eine Verbündete im Kampf gegen ungerechte Gesetze und patriarchale Strukturen, die das Leben nicht fördern, sondern verhindern und häufig die totale Rechtlosigkeit der Frauen bedeuten. Die Geschichte der Tamar kann Frauen Mut machen, auch angesichts scheinbar auswegloser Situationen nicht zu resignieren, sondern hartnäckig zu bleiben und mit unkonventionellen Mitteln für ihr Recht einzutreten.

Tamar und die Zukunft des Hauses Juda

Die schriftliche Fassung der Tamar-Erzählung datiert um ca. 1000 v. Chr. Die Familiengeschichte des Stammes Juda hält fest, dass es nicht der Stammvater Juda war, der seinem Haus das Fortbestehen garantierte, sondern die Kanaanäerin Tamar. Nur ihr ist es zu verdanken, dass die Linie Judas über Perez (und Serach) weitergeführt wurde bis zum Hause des Königs David.

Die Zukunft des Hauses Juda wäre ohne eine Frau wie Tamar beendet gewesen, einer Frau, die alles ihr Mögliche tat, ja sogar ihr Leben aufs Spiel setzte, um zu ihrem Recht zu kommen, dem Recht auf einen Nachkommen. Sie tat dies im Bewusstsein, dass ihre eigene Zukunft untrennbar mit der Zukunft des Geschlechtes Juda verknüpft war. Obwohl sie sich durch Ehebruch dem Gesetz gegenüber schuldig gemacht hatte, wurde sie "gerecht gesprochen", weil sie den Forderungen des Lebens gerecht geworden war. Judas Unrecht bestand letztlich darin, sich aus Angst diesen Forderungen des Lebens verweigert zu haben.

Jahwe steht auf der Seite Tamars

Anders als bei Hanna oder Rahel, die aus der Not ihrer Kinderlosigkeit heraus zu Gott rufen und erhört werden, kommt Gott in der Geschichte der Tamar auf den ersten Blick

gar nicht vor. Jahwe lässt die beiden ersten Söhne Judas sterben, weil sie böse waren, doch Tamar schreit nicht zu Gott, sondern nimmt ihr Schicksal selbst in die Hand. Mit all ihren Kräften und Fähigkeiten versucht sie, sich selbst zu helfen und es gelingt. Tamar kann unser oft falsch verstandenes Gottesbild korrigieren, das alle Hilfe nur von Gott erwartet und dadurch das eigene Handeln und Engagement gegen Unrecht und Unterdrückung lähmt.

Denn erst wenn wir selbst das uns Menschenmögliche tun, kann Gott in unserem Handeln erfahrbar und wirksam werden. Insofern finden wir Gott auch in dieser Geschichte: Er steht auf der Seite Tamars und auf der Seite aller Bedrängten und Unterdrückten. Er setzt sich für diese Menschen ein, wenn sein Gesetz, das Gesetz für das Leben, ins Gegenteil verkehrt wird und nicht mehr dem Leben dient.

Dass Gott auf Tamars Seite steht und ihr und ihrem Handeln Recht gibt, wird ganz deutlich darin, dass ihr Vorhaben Erfolg hat und ihr Kinder - letztlich von Gott - geschenkt werden. Gerade darin kommt Gottes Segen zum Ausdruck.

Gott geht seine Wege mit den Menschen und schenkt ihnen sein Heil, auch wenn sie nicht immer den menschlichen moralischen und sittlichen Vorstellungen entsprechen.

Tamars Geschichte fordert Frauen auf, mutig zu sein und neue, unbegangene Wege zu gehen - hin zu einer Gesellschaft und zu einer Kirche, in denen sie zu ihrem Recht kommen. Im Blick auf Tamar können Frauen darauf vertrauen, dass Gott sie auf der Suche nach einer gerechteren, partnerschaftlicheren Welt begleitet.

Gekürzt aus:

Doris Reif, in: Meissner, Angelika (1992). **Und sie tanzen aus der Reihe.** Frauen im Alten Testament, Katholisches Bibelwerk, Stuttgart.

Bibelarbeit

A. Auf den Bibeltext zugehen

In diesem ersten Schritt soll die Situation von Frauen zur Sprache gebracht werden. Dabei sollen auch Situationen, in denen Frauen Unrecht geschieht, thematisiert werden.

Schritt 1: Frauenbilder – Frauensituationen.

Bilder mit Darstellungen von Frauen in Arbeitsleben und Freizeit, Familie und Beruf, etc. werden so ausgelegt, dass sie von allen Teilnehmenden betrachtet werden können. JedeR wählt ein Bild aus und lässt sich dabei von der Frage leiten: Welches Bild spricht mich spontan an?

Gedankenaustausch in Kleingruppen oder im Plenum mit folgenden Fragestellungen:

- Warum habe ich dieses Bild ausgewählt?
- Was spricht mich bei meinem Bild spontan an?
- Gibt es Bilder, in denen Frauen Unrecht geschieht?

(Variante, wenn keine Bilder zur Verfügung stehen:

Stummgespräch auf einem Bogen Papier: Heute Frau-Sein. Anschliessend Austausch.

Bei einer gemischten Gruppe könnte es interessant sein, wenn Frauen und Männer diese Aufgabe getrennt lösen. Die Ergebnisse können miteinander verglichen werden.)

B. Auf den Bibeltext hören

Die Teilnehmerinnen sollen sich mit dem Text Gen 38 vertraut machen, um die Situation der Tamar nachvollziehen und den Beweggründen für ihr Handeln nachgehen zu können.

Schritt 1: Gen 38 lesen

Zuerst vorlesen.

Dann ein zweites Mal mit Rollen lesen: ErzählerIn, Juda, Leute (man), Tamar, Adullam.

Austausch: Was hat mich in dieser Erzählung betroffen gemacht, berührt...?

Schritt 2: Gruppenarbeit

In Kleingruppen arbeiten die Teilnehmenden zu folgenden Impulsen:

- Markieren Sie mit Farbstiften: Wann handelt Juda, wann Tamar?
- Wie handelt Juda? Wie handelt Tamar?
- Wo liegt das Zentrum der Erzählung.
- Wohin führt das Handeln Judas? Wohin führt das Handeln Tamars?
- Wie handelt Gott in diesem Text?

Plenum: Die Ergebnisse werden gesammelt

(Judas Handeln führt in eine Sackgasse: Die Rückkehr Tamars ins Haus ihres Vaters als kinderlose Witwe bedeutet: Keine Nachkommenschaft für das Haus Juda und das Scheitern aller Lebenshoffnungen für Tamar. Tamar führt zweimal die Wende zum Leben herbei: Nachdem Tamars Strategie schon scheinbar Erfolg hatte, droht die alte Rollenverteilung die Hoffnung auf Leben noch einmal zu zerstören. Juda spricht als Familienoberhaupt das Todesurteil über Tamar. Erst das Pfand in der Hand Tamars zwingt Juda, sein Unrecht einzugestehen und bringt die endgültige Wende zum Leben.)

C. Mit dem Bibeltext weitergehen

Aus der Reflexion der Tamar-Geschichte sollen die Teilnehmenden Anstösse gewinnen, die eigene Situation und die anderer Frauen zu überdenken und Möglichkeiten der Veränderung zu entdecken.'

Schritt 1: Tamar damals - Tamar heute Schritt

Die Teilnehmenden betrachten nochmals die Bilder der ersten Phase. Rundgespräch:
- Auf welchen Bildern entdeckte ich Tamar? - Was habe ich von Tamar gelernt?

Schritt 2: Boden unter den Füßen – mich und andere ermächtigen

Tamar hat sich mit List ihr Recht verschafft. Sie ist auf eigenen Beinen gestanden. Sie nahm ihr Leben in die Hand. Damit hat sie aber auch das Fortbestehen der Familie gesichert. Von Gott selber wird in dieser Erzählung nicht gesprochen. Da aber Tamars Tun gelingt, kann man schliessen, dass Gott auf ihrer Seite steht.

Die folgende Übung soll Mut machen und uns ermächtigen zu uns zu stehen, zu unserm Weg – wie es auch Tamar gemacht hat. Gleichzeitig wollen wir aber auch den andern ermächtigen, seinen Weg zu gehen. Die einzelnen Anweisungen werden langsam vorgetragen. Die Übung sollte von der vortragenden Person vorher ausprobiert werden.

1. Teil: Ich habe Boden unter den Füßen

Wir stellen uns auf die Zehenspitzen und machen an Ort ganz kleine Tritte. Wir setzen die Füße wieder auf den Boden. Wir machen mit dem ganzen Fuss an Ort kleine Tritte, drücken dabei vor allem die Fersen auf den Boden. Wir bleiben ruhig stehen. Ich trage ein paar Ermächtigungen vor:

- ▷ Ich habe tragenden Boden unter meinen Füßen.
- ▷ Ich stehe mit beiden Beinen fest auf dem Boden und fühle mich sicher.
- ▷ Ich darf mich in meinem Körper gut fühlen.
- ▷ Ich darf Wünsche haben. Meine Bedürfnisse sind wichtig.
- ▷ Ich habe tragenden Boden unter meinen Füßen.
- ▷ Ich darf fühlen und denken, fragen und ausprobieren.
- ▷ Ich darf Fehler machen.
- ▷ Ich habe tragenden Boden unter meinen Füßen.
- ▷ Ich stehe mit beiden Beinen fest auf dem Boden und fühle mich sicher.

Wir bleiben alle ruhig stehen und hören Musik.

2. Teil: Auch du hast Boden unter den Füßen

Wir lockern Beine und Hände und stehen nochmals ruhig hin. Wir stellen uns auf die Zehenspitzen und machen an Ort ganz kleine Tritte. Wir setzen die Füße wieder auf den Boden. Wir machen mit dem ganzen Fuss an Ort kleine Tritte, drücken dabei vor allem die Fersen auf den Boden. Wir bleiben ruhig stehen. Wir schauen die anderen Teilnehmenden im Kreis an und legen der Person auf der rechten Seite die Hand auf die Schulter. Ich trage wieder ein paar Ermächtigungen vor:

- ▷ Du hast tragenden Boden unter den Füßen.
- ▷ Du stehst mit beiden Beinen fest auf dem Boden und darfst dich sicher fühlen.
- ▷ Du hast das Recht, auf diesem Boden ganzheitlich zu wachsen und deine Fähigkeiten zu entwickeln.
- ▷ Du darfst etwas auf deine Art tun.
- ▷ Du hast tragenden Boden unter den Füßen.
- ▷ Du darfst Beziehungen haben und sie pflegen.
- ▷ Du gehörst zu uns.
- ▷ Du hast tragenden Boden unter den Füßen.
- ▷ Du stehst mit beiden Beinen fest auf dem Boden und fühlst dich sicher.

Wir bleiben alle ruhig stehen (und hören vielleicht einen Moment Musik). Wir nehmen die Hand von der Schulter der nebenstehenden Person. Wir lockern Beine und Hände, reiben uns die Augen, streichen über Stirne, Wangen und Haare und öffnen die Augen wieder. (SH)

Aus:
Gottesdienstbausteine
Frauenhaus Luzern

Segensgebet:

Du Gott, bist der tragende Grund unseres Lebens.

In dir finden wir Halt – auch in unserer Begrenztheit.

So können wir unser Leben in die Hand nehmen, wie Tamar es tat.

Sei du mit uns mit deinem Segen – unter uns, über uns, neben uns, um uns herum und in uns.